

Zur Biographie der Pianistin Anna (Nanette) von Schaden (1763-1834)¹

I.

Ein vornehmes Haus in Wien, die kleine Residenz Wallerstein im Ries und die Reichsstädte Augsburg und Regensburg – das sind die wichtigsten Stationen im Leben der Anna von Schaden, die der schwäbische Dichterkomponist Christian Friedrich Daniel Schubart (1739-1791) in seinen 1784/85 zu Papier gebrachten ›Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst‹ mit folgenden Worten charakterisierte: *Zwar ist die musikalische Geschichte keine Dilettantengeschichte; wenn sich aber bloße Liebhaber zu der Höhe empor schwingen, wie die Frau von Schad; so verdienen sie nicht nur bemerkt, sondern auch angepriesen zu werden. Sie ist eigentlich eine Schülerin von Beecke; spielt aber weit geflügelter als ihr Meister, und mit mehreren Stylen. Ihre Hand ist glänzend, und gibt dem Clavier Flügel.*²

Schon während ihrer Wallersteiner Jahre machte sie von sich reden: Ihr Klavierlehrer, der dortige Hofmusikintendant Ignaz von Beecke³ (1733-1803), war als Pianist eine anerkannte Größe. Selbst der junge Mozart maß sich mit ihm, und Vater Leopold stufte ihn, wie seinen Briefen zu entnehmen ist, sogar als einen nicht ungefährlichen Konkurrenten seines Sohnes ein.⁴ Anna von Schaden konzertierte des Öfteren zusammen mit der Wallersteiner Hofkapelle, einem damals bestens renommierten Orchester, dem kein Geringerer als Joseph Haydn bei seinem Besuch im Dezember 1790 größte Anerkennung zollte.⁵ Als Ehefrau eines Geheimen Hofrats und Schwiegertochter des fürstlichen Regierungsdirektors und Kammerpräsidenten hatte sie an dem kleinen Rieser Hof eine durchaus prominente Stellung inne. Antonio Rosetti⁶ (1750-1792), der als Komponist international angesehene Kapellmeister des Wallersteiner Orchesters – Charles Burney (1726-1814) nannte ihn in einem Atemzug mit Haydn und Mozart⁷ –, stand mit ihr auf freundschaftlichem Fuß. Freundschaftliche Bande bestanden auch zu Nannette Stein (1769-1833), der Tochter des berühmten Augsburger Klavierbauers Johann Andreas Stein, dessen Instrumente nicht zuletzt aufgrund ihrer neuartigen Mechanik von der damaligen Musikwelt bestaunt und bewundert wurden.⁸

¹ Die Namensform *Nanette* taucht lediglich in der Literatur auf (seit GERBER, wie Anm. 46) und wurde – soweit bekannt – von der Namensträgerin selbst nie benutzt. In den erhaltenen eigenhändigen Dokumenten nennt sie sich stets *Anna* oder *Anne*.

² Chr. Fr. D. SCHUBART, *Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst* (1784/85), Wien 1806, S. 169.

³ Zu Beecke vgl. Ernst Fritz SCHMID / Petra LUDWIG, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* (MGG), Personenteil, Bd. 2, Kassel ²1999, Sp. 654-659.

⁴ Vgl. Wilhelm A. BAUER et al. (Hrsg.), *Mozart, Briefe und Aufzeichnungen*, Bd. 2, Kassel 1962, S. 107 (Brief Nr. 365, Z. 10-12), 240 (Nr. 410, Z. 46 f.), 274 (Nr. 422, Z. 70) etc. – Der Klavierwettstreit zwischen Mozart und Beecke fand im Winter 1774/75 in München im Gasthaus ›Zum Schwarzen Adler‹ in der Kauffingergasse statt; vgl. *Deutsche Chronik* 1775, S. 267. Im gleichen Gasthaus sollte Anna von Schaden Jahre später dem jungen Beethoven begegnen (vgl. Abschnitt IV).

⁵ Vgl. hierzu Günther GRÜNSTEUDEL, *Die Hornisten der Wallersteiner Hofkapelle* (ca. 1745 - 1825), in: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben* 97 (2004) S. 229 f. Leider ist in diesem Beitrag durch einen Schreibfehler der Besuch Haydns in Wallerstein fälschlicherweise in das Jahr 1791 verlegt worden.

⁶ Zu Rosetti vgl. DERS., in: MGG, Personenteil, Bd. 14, Kassel ²2005, Sp. 417-424.

⁷ Charles BURNEY, *A General History of Music* (1789), Vol. 2, New York 1957, S. 951.

⁸ Zu Nannette Stein und ihrer Familie vgl. Michael Gerhard KAUFMANN / Reinhardt MENGER / Folker GÖTHEL, in: MGG, Personenteil, Bd. 15, Kassel ²2006, Sp. 1385-1389.

II.

Geboren wurde Anna von Schaden im oberösterreichischen Ebelsberg (heute ein Stadtteil von Linz) als uneheliche Tochter einer Walburga Stadler aus Thalheim (bei Wels) und des Salzburger Hofkriegsratsdirektors Leopold Graf von Pranck⁹ (1728-1793). Die Taufe fand am 2. Juni 1763 statt. Um die Geburt im Kirchenbuch als legitim darzustellen, gab der Vater einer gängigen Praxis der Zeit entsprechend als Familiennamen den Namen der Kindsmutter (*Leopold von Stadler*) an und diese ihren Geburts- oder Wohnort (*Walburgae uxor eine gebohrene v. Thalheim*).¹⁰ Über Annas Kindheit haben wir keinerlei Kenntnis. Seit ihrem elften Lebensjahr lebte sie – vermutlich auf Betreiben des Vaters – in Wien im Hause des Reichshofrats Friedrich Freiherr von Mauchart (um 1736 - 1781) und dessen Ehefrau Christine († 1806).¹¹ Letztere war *eine Favoritin der Kaiserin Maria Theresia und ihr Gatte ein Favorit des Kaisers Joseph*.¹² Dementsprechend führten die Maucharts ein großes Haus, in dem auch die Musik eine wichtige Rolle spielte. Anna von Stadler empfing eine universelle Bildung, gesellschaftlichen Schliff wie auch eine profunde Ausbildung als Pianistin und Sängerin,¹³ was für eine junge Dame vornehmen Standes damals beinahe obligatorisch war, ohne dass man dabei auch nur im Entferntesten an eine entsprechende spätere ‚berufliche‘ Orientierung dachte. Ihren wichtigsten Klavierlehrer, den vielgereisten Ignaz von Beecke, lernte sie möglicherweise bereits in ihrem ersten Jahr im Hause Mauchart kennen, da der Wallersteiner Intendant und Musikdirektor sich in den Jahren 1774-1776, 1779 und 1780 nachweislich jeweils für mehrere Monate in Wien aufhielt¹⁴ und dabei wohl auch regelmäßig bei den Maucharts zu Gast war.¹⁵

Am 4. November 1779 ging Anna von Stadler im Wiener Stephansdom mit dem fünfundzwanzigjährigen Joseph von Schaden (* 5. April 1754 in Wallerstein¹⁶), dem ältesten Sohn des Öttingen-Wallersteinischen Regierungsdirektors Franz Michael von Schaden (1726-1790),¹⁷ die Ehe ein. Friedrich von Mauchart und der Gesandte des Herzogs von Württemberg

⁹ Zu seiner Biographie vgl. Erich SCHENK, Beethovens Reisebekanntschaft von 1787: Nanette von Schaden, in: Heinrich HÜSCHEN (Hrsg.), Festschrift Karl Gustav Fellerer zum 60. Geburtstag, Regensburg 1962, S. 462.

¹⁰ Linz-Ebelsberg, Pfarre Johannes der Täufer, Taufbuch, 2.6.1763; zit. nach SCHENK, Reisebekanntschaft (wie Anm. 9) S. 461 f. Die Taufnamen sind hier als *Anna Maria Leopoldine Theresia Elisabetha* wiedergegeben. Im 18. Jahrhundert fanden Taufen meist am Tag der Geburt statt.

¹¹ SCHENK, Reisebekanntschaft (wie Anm. 9) S. 463 f., 469.

¹² Johann Baptist FUCHS, Erinnerungen aus dem Leben eines Kölner Juristen (1757-1827), hrsg. von Julius Heyderhoff, Köln 1912, S. 99.

¹³ SCHENK, Reisebekanntschaft (wie Anm. 9) S. 469.

¹⁴ Ludwig SCHIEDERMAIR, Die Blütezeit der Öttingen-Wallerstein'schen Hofkapelle, in: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft 9 (1907/08) S. 108.

¹⁵ FUCHS, Erinnerungen (wie Anm. 12) S. 109 f., berichtet u. a. von einem Konzert im Hause Mauchart Ende Februar 1780, bei dem Beecke eine seiner Kompositionen zum Besten gab.

¹⁶ Archiv des Bistums Augsburg, Matrikelverfilmung Pfarrei Wallerstein (ArchBA, MV Wall.), Taufen 1750-1826, 5.4.1754 (Original-Matrikel im Pfarramt Wallerstein). Schadens Taufnamen lauten: *Josephus Udalricus Joan(n)es Nepomuk*.

¹⁷ Franz Michael von Schaden hatte 1753 die Witwe Maria Theresia Brenner, geb. Dillmann (um 1723 - 1784) geheiratet; ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816, 31.5.1753. Zur Genealogie der Familie von Schaden vgl. Johannes BISCHOF, Die Schad, von Schaden, zu Dinkelsbühl, in: Fränkische Ahnen 2 (1940) S. 28-32; Gothaisches genealogisches Taschenbuch der briefadeligen Häuser 1911, S. 763, basierend auf der Adelsmatrikel (BayHStA, Ad S 14; vgl. Anm. 72).

am Wiener Hof, Christoph Albrecht von Bühler (1752-1808), fungierten als Trauzeugen.¹⁸ Die Hochzeit des jungen Paares wurde im großen Stil gefeiert. Der Kölner Jurist Johann Baptist Fuchs (1757-1827), der sich 1779/80 zu Studienzwecken in Wien aufhielt und während dieser Zeit bei den Maucharts ein gern gesehener Gast war, erinnert sich in seiner Autobiographie: *Auch wohnte ich am 4. November der Heiratsfeierlichkeit der im v. Mauchardschen Hause wohnenden Gesellschaftsfräulein mit dem Baron v. Schade bei. Es ging alles sehr glänzend zu.*¹⁹ Joseph von Schaden hatte bereits eine ansehnliche Karriere gemacht: im Dezember 1774 war er nach juristischen Studien als *Regierungs-Assessor* in die Dienste des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748-1802; reg. seit 1773) getreten und hatte bereits ein knappes Jahr später, am 22. September 1775, seine Ernennung zum Geheimen Hofrat erhalten.²⁰ Seit 1776 hielt er sich im Auftrag des Fürsten vornehmlich in Wien auf, um dort die Angelegenheiten des fürstlichen Hauses zu vertreten.²¹

III.

Kurz nach der Hochzeit zog das junge Paar nach Wallerstein.²² Dort erwarb sich Anna von Schaden rasch einen guten Ruf als Pianistin. Seit 1781 erhielt sie eine jährliche Pension des fürstlichen Hauses in Höhe von 200 Gulden,²³ die ihr wahrscheinlich angesichts ihrer Rolle bei Hofe und insbesondere für ihre Mitwirkung bei der Hofmusik ausgesetzt worden war. Für Letztere gibt es im Übrigen leider nur wenige direkte Belege. Einer davon ist der handschriftliche Programmzettel eines Hofkonzerts am 2. März 1786, in dem sie als Solistin auftrat und ein *Klavier-Concert, gesetzt von Herrn Hauptmann Becké* zum Besten gab.²⁴

¹⁸ Wien, Dompfarre St. Stephan, Trauungsbuch, Bd. 73, Bl. 113^r, 4.11.1779. Der vollständige Eintrag lautet: *Der Hochedl gebohr.[ne] Herr Josephus v. Schaden otting wallersteinischer Hofrath geb von Wallerstein im Reich Ledig, des titl. Herrn Franz Michael v. Schaden otting Wallerstein.[scher] geheimer Rath, und Regierungs Director et Ther.[esia] ux.[or] gebohrne Dillman(n) ehe.[licher] Sohn wohnt am neuen Markt 2 Jahr N 1106. / Mit der Hochedl geb.[ornen] Freÿle Anna v. Stadler geb.[orne] von Egelsberg in O.O. Ledig, des H[errn] Leopold v. Stadler Russischer Oberst Lieutenant, et Walburga ux.[or] geb.[orne] v. Thalheim eh.[liche] Tochter wohnt 5 Jahr bey H.[errn] Reichs Hofrath v. Mauchtar [sic] am Jesuiten plazel. / Testes Spo[nsae] Titl: H.[err] Fridrich Freyherr v. Mauchart. 1. Reichshofrath. Sp[ons]i Testis Titl. Herr Christoph Albrecht v. Bühler chargè d'affraire [sic] von Titl. Herzog v. Wirtenberger [sic].*

¹⁹ FUCHS, Erinnerungen (wie Anm. 12) S. 123.

²⁰ Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH), Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2.

²¹ FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2: *Reisekosten des H: Hof- u. Reg[ie]run]gsraths Jos. v Schaden nach Wienn betr. 1776 bis 1780.* – Die mehrfach kolportierte Behauptung, Schaden sei der Verfasser der mit *S. F. von S**** bzw. *S. Fhr. v. S.* gezeichneten Abhandlungen *Versuch einer Berichtigung des jetzigen Zustands der Tonkunst in Italien* und *Etwas von der Musikalischen Edukation* in Wielands ›Teutschem Merkur‹ (1776, 2. Vierteljahr, S. 169-186, bzw. 1776, 4. Vierteljahr, S. 212-228) gewesen, entbehrt jeder Grundlage. Als tatsächlicher Autor ist der Komponist und Schriftsteller Karl Friedrich Siegmund Frhr. von Seckendorff (1744-1785) anzusprechen; vgl. u. a. Johann August VOCKE, Geburts- und Todten-Almanach Ansbachischer Gelehrten, Schriftsteller, und Künstler, 2. Theil, Augsburg 1797, S. 325; vgl. auch Undine WAGNER, in: MGG, Personenteil, Bd. 15, Kassel ²2006, Sp. 500-502, insbes. S. 501.

²² SCHENK, Reisebekanntschaft (wie Anm. 9) S. 468.

²³ FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2: *Pensions Decret für die Hofrätthin v. Schaden, gebohrne v. Stadler, betr: 1781.*

²⁴ FÖWAH, Ältere Kabinetts-Registratur, Hofmusik, II.3.47-2.

Während ihrer Wallersteiner Jahre brachte Anna von Schaden vier Kinder zur Welt, von denen zwei Töchter das Kindesalter überlebten: Maria Anna Antonia (* 25. Oktober 1784) und Josepha Amalia (* 31. März 1786).²⁵ War sie im Trauungsbuch der Wiener Dompfarrei noch als *Freÿle Anna v. Stadler* erschienen, so firmierte sie in der Wallersteiner Taufmatrikel nun als *Maria Anna Comes²⁶ de Branck*, was darauf hindeuten könnte, dass der Graf von Pranck seine uneheliche Tochter nach ihrer Eheschließung legitimiert hatte. Jedoch finden auch später – und teilweise von ihr selbst gebraucht – beide Versionen ihres Mädchennamens nebeneinander Verwendung.

Um die Jahreswende 1786/87 trat Joseph von Schaden als Ratskonsulent in die Dienste der Reichsstadt Augsburg.²⁷ Seinem Entlassungsersuchen entsprach der Fürst aber erst am 15. Februar 1787. In Anerkennung der *12 Jahr hindurch geleisteten treu eifrig und sehr ersprißlichen Dienste und unter Beibehaltung seines geheimen Hofraths-Karakters* billigte er ihm eine Pension von 300 Gulden zu und seiner Frau *weiter jene jährl. 200. fl. Pension*, die sie bereits seit 1781 bezog. Ferner übernahm der Fürst *seine dahier verlassende Behausung und Garten um den Preis von 4000. fl.*²⁸ Soviel Großzügigkeit hätte man sicherlich als Indiz dafür werten können, wie zufrieden Fürst Kraft Ernst mit der Arbeit seines Hofrats war, wenn nicht schon bald aus Wallerstein gänzlich andere Töne zu vernehmen gewesen wären. So bezeichnete Kraft Ernst seinen Geheimen Hofrat kurz nach Übernahme seines neuen Amtes dem Augsburger Magistrat gegenüber *als einen Mann von recht boshaften und Intriguen vollen Herzen, der alles Recht zu vertreiben wusste.*²⁹ Am Vorabend der Französischen Revolution machte sich wohl jeder, der in aller Öffentlichkeit demokratische Ideen vertrat und sich dem Diktat der Macht verweigerte, wie dies Schaden in seiner neuen Stellung in Augsburg immer wieder tun sollte und wahrscheinlich zuvor schon in Wallerstein getan hatte, bei der Obrigkeit nicht nur missliebig, sondern auch in hohem Maße verdächtig. Dass der Fürst dem Freiherrn von Schaden trotzdem den Status eines Hofrats beließ und ihm noch dazu eine Pension aussetzte, geschah vermutlich mit Rücksicht auf dessen Vater, der als fürstlicher Regierungsdirektor bei Hofe höchstes Ansehen genoss.

IV.

Im Frühjahr 1787 machte das Ehepaar von Schaden in München die Bekanntschaft des sechzehnjährigen Beethoven, der gerade aus Wien kam, wohin er gereist war, um Kompositionsunterricht bei Mozart zu nehmen.³⁰ Im ›Wochenblatt‹ der ›Münchener Zeitung‹ mit *An-*

²⁵ ArchBA, MV Wall., Taufen 1750-1826, 4.9.1781 (*Franz Michael Leopold †*), 9.9.1782 (*Maria Anna Theresia †*), 25.10.1784 (*Maria Anna Antonia*), 31.3.1786 (*Josepha Amalia*).

²⁶ = lat. ‚Gräfin‘.

²⁷ Die Ratskonsulenten waren für die Stadt als juristische Berater tätig. Sie waren zwar nicht stimmberechtigt, nahmen aber an allen Sitzungen des Geheimen Rats teil. Die Posten wurden streng paritätisch besetzt: Drei Katholiken standen stets drei protestantische Amtsinhaber gegenüber. Joseph von Schadens Berufung erfolgte in Nachfolge des mit ihm verwandten Joseph Wilhelm von Schaden († 1787); vgl. Ingrid BÁTORI, *Die Reichsstadt Augsburg im 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 22) Göttingen 1969, S. 66, 186.

²⁸ FÖWAH, I. 18.19: *Joseph v Schaden Geheimen Hofraths Dienst-Entlassung*. – Schaden hatte in Wallersteinschen Diensten zuletzt ein Jahresgehalt von 724 Gulden bezogen; FÖWAH, Hofcassa-Rechnungen: *1786 bezahlte Besoldung der Collegial-Dienerschaft bey der Regierung*; freundlicher Hinweis von Herrn Hartmut Steger, Harburg/Wallerstein.

²⁹ Bayerisches Geheimes Staatsarchiv München, Kst.schw. 16123: Bericht Staudinger vom 3.3.1787; zit. nach BÁTORI, *Reichsstadt* (wie Anm. 27) S. 173.

³⁰ Hatte man bisher Eduard PANZERBIETER (Beethovens erste Reise nach Wien im Jahre 1787, in: *Zeitschrift für Musikwissenschaft* 10, 1927/28, S. 153-161) folgend einen nur wenig mehr

zeige der hier angekommenen Fremden vom 4. April findet sich folgender Eintrag: 4) Bei H[er]rn Albert, Weingastgeber zum schwarzen Adler in der Kaufingergasse / Dem 1 April. Herr Peethofen, Musikus von Bonn bei Kölln. [...] Herr von Schaden, mit dessen Frau, von Wallerstein mit 1 Bed[i]enten.³¹ Beethoven und das Ehepaar von Schaden dürften sich bei dieser Gelegenheit näher kennengelernt haben. Jedenfalls machte der junge Komponist, als er am 26. April nach einem Abstecher nach Regensburg³² auf der Heimreise nach Bonn in Augsburg eintraf,³³ den Schadens seine Aufwartung, die ihm, wie einem Brief an Joseph von Schaden vom September 1787 zu entnehmen ist, aus einer finanziellen Notlage halfen.³⁴

Beethoven scheint sich mehrere Tage in Augsburg aufgehalten zu haben. Außer den Schadens suchte er auch den Klavierbauer Johann Andreas Stein (1728-1792), dessen Instrumente er schon in Bonn schätzen gelernt hatte, in dessen Haus am Ulrichsplatz auf. Steins Tochter Nannette, die nach der Eheschließung mit dem Pianisten Andreas Streicher³⁵ (1761-1833) im Januar 1794 die väterliche Firma nach Wien verlegte, erinnerte sich noch 1824 bei einem Treffen mit dem inzwischen befreundeten Beethoven an den Besuch des Komponisten in der Werkstatt ihres Vaters.³⁶ Eine weitere Äußerung der Nannette Stein-Streicher über den einzigen Augsburg-Aufenthalt Beethovens entnehmen wir dem Reisetagebuch des kurländischen Arztes Dr. Karl Bursy (1791-1870), dem zufolge der kurkölnische Hoforganist hier auch ein Konzert auf der Orgel – womöglich auf der von Stein 1756/57 geschaffenen großen Barfüßer-Orgel – gegeben und darüber hinaus mehrfach Steinsche Klaviere gespielt habe.³⁷

Mit Nannette Stein verband Anna von Schaden eine enge Freundschaft, die bis in die Zeit kurz nach der Übersiedelung des Ehepaars Schaden von Wien nach Wallerstein zurückreichte.³⁸ Ein wohl im Sommer 1788 in Nannette Steins Stammbuch eingetragenes Widmungsgedicht der Freundin kulminiert in den Worten: *Die Güter miß ich leicht, die Thoren angehören. / O Freundin, nur dein Herz, dieß kann ich nicht entbehren / Votre fidele et sincere amie / Anne De Schaden / née De Stadler.*³⁹ Nach dem Umzug der Familie von Schaden nach

als vierzehntägigen Wienaufenthalt Beethovens zwischen den beiden dokumentierten Übernachtungen in München am 1. und 25. April 1787 angenommen, so ist aufgrund neuester Erkenntnisse von einem mehrmonatigen Aufenthalt von Januar bis März auszugehen; vgl. Dieter HABERL, Beethovens erste Reise nach Wien – die Datierung seiner Schülerreise zu W. A. Mozart, in: Neues musikwissenschaftliches Jahrbuch 14 (2006) S. 215-255.

³¹ Kurfürstlich gnädigst privileg. Münchner Zeitung. Wochenblatt, 4.4.1787; zit. nach HABERL, Beethovens Reise (wie Anm. 30) S. 233.

³² HABERL, Beethovens Reise (wie Anm. 30) S. 235, 250 f., 254.

³³ Augsburgisches Intelligenz-Blatt, 30.4.1787, S. 76.

³⁴ Beethoven an Joseph von Schaden, Bonn, 15.9.1787; zit. nach Sieghard BRANDENBURG (Hrsg.), Ludwig van Beethoven, Briefwechsel, Gesamtausgabe, Bd. 1, München 1996, S. 5-7. Die Vornamen und die Lebensdaten Joseph von Schadens sind im Brief-Kommentar (wie auch in anderen Veröffentlichungen) falsch wiedergegeben.

³⁵ Vgl. Christoph ÖHM-KÜHNLE, in: MGG, Personenteil, Bd. 16, Kassel 2006, Sp. 169-171.

³⁶ In den Konversationsheften des tauben Beethoven finden wir folgende Eintragung: *Fr[au] v. Streicher sagt, es freut sie, daß du mit 14 Jahren [sic] die Instrumenten ihres Vaters, und jetzt die ihres Sohnes siehst.* Karl-Heinz KÖHLER et al. (Hrsg.), Ludwig van Beethovens Konversationshefte, Bd. 6, Leipzig 1974, S. 321.

³⁷ *Sie [d.h. Nannette Stein-Streicher] hat in Augsburg Beethoven zuerst kennen gelernt, wie er als zwölfjähriger [sic] Knabe ein Konzert auf der Orgel gegeben und öfters auf den Instrumenten ihres Vaters so herrlich phantasiert habe.* Zit. nach Otto CLEMEN, Andreas Streicher in Wien, in: Neues Beethoven-Jahrbuch 4 (1930) S. 111.

³⁸ Nannette Stein an Andreas Streicher in München, Augsburg, 21.12.1792 (wie Anm. 73).

³⁹ Zit. nach Uta GOEBL-STREICHER (Hrsg.), Das Stammbuch der Nannette Stein (1787-1793), Tutzing 2001, Faksimile, Bl. 36^f / Kommentar, S. 160.

Augsburg intensivierte sich die Freundschaft der beiden Frauen noch; man traf sich regelmäßig zu gemeinsamem Musizieren, ob öffentlich oder im privaten Kreis. Nannette Stein berichtet Andreas Streicher, der damals als Klavierlehrer in München lebte und die Briefe an seine Geliebte in der Regel an Anna von Schaden adressierte, damit sie nicht der gestrengen Mutter Stein in die Hände fielen⁴⁰: *Sonntag war ich bei Frau von Schaden die mir Ihren Brief übergab, und Montag erst erhielt ich die Musikalien; [...] Sie können nicht glauben wie ich mir manchmal bei Frau von Schaden Mühe gebe die Streicherischen Pasagen, worunter ich hauptsächlich die Sechsten die Terzen und doppelt Triller⁴¹ zähle heraus zu bringen, Sie würden manchmal lachen, wenn Sie sehen könnten, wie ich Triumpfiere wenn ich so glücklich bin eine derselben vor der Schaden heraus zu bringen, den Sie müßen wissen daß es immer um die Wette geht, die Schaden ruft oft aus, die verzweifelte Nanette was eben von Streicher kömt das hat sie gleich gelernt.*

Wohl im Sommer oder Frühherbst 1791 besuchte der Komponist, Musikschriftsteller und königlich preußische Hofkapellmeister Johann Friedrich Reichardt (1752-1814) Anna von Schaden in Augsburg und veröffentlichte wenig später einen enthusiasmierten Bericht über dieses Zusammentreffen in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift ›Musikalisches Wochenblatt‹: *Meinen Tag hab' ich sehr musikalisch zugebracht bei Frau von Schaden, die unter allen musikalischen Damen, die ich kenne, selbst die Pariserinnen nicht ausgenommen, bei weitem die größte Klavierspielerinn ist, ja an Fertigkeit und Sicherheit vielleicht von keinem Virtuosen übertroffen wird; auch singt sie mit vielem Ausdruck und Vortrag und ist in jedem Betracht eine angenehme, interessante Frau.*⁴²

Auch der bereits zitierte Schubart hatte ihre glänzende Klaviertechnik gelobt, ihr aber dennoch – hierin trotz aufklärerischer Grundhaltung ganz Kind seiner Zeit – als Frau jede tiefer gehende Durchdringung der Musik abgesprochen: *Sie liest mit unbeschreiblicher Fertigkeit; und doch blickt auch bey ihr das Weib hervor. Sie schnellt den Tact, grimmassirt zuweilen, und verkünstelt das Adagio. Nicht eignes Herzblut quillt – wenn sie Empfindungen ausdrückt, sondern immer ist's Manier des Meisters. Was durch Mechanismus vorgetragen werden kann, das trägt sie meisterhaft vor; wo aber Genie gelten soll, da herrscht weibliche Ohnmacht: sie zappelt alsdann auf den Tasten wie eine geschossene Taube, und ihr Leben verlischt.*⁴³

⁴⁰ Nannette Stein an Andreas Streicher, 31.5.1792; Streicher-Archiv, Sign. Na 05; zit. nach Uta GOEBL-STREICHER / Jutta STREICHER / Michael LADENBURGER, Beethoven und die Wiener Klavierbauer Nannette und Andreas Streicher (Veröffentlichungen des Beethoven-Hauses. Ausstellungskataloge 6) Bonn 1999, S. 61 f.

⁴¹ Als Komponist trat Streicher vor allem mit Klavierwerken hervor, die oft als Übungsstücke für seine Schüler gedacht waren, und in die er dementsprechend schwierige Passagen einbaute: Terzen-, Sexten- und Oktavenläufe, Doppeltriller etc.; GOEBL-STREICHER, Beethoven (wie Anm. 40) S. 62 f.

⁴² Musikalisches Wochenblatt 1791/92, Nr. IV, S. 30.

⁴³ SCHUBART, Ideen (wie Anm. 2) S. 169. – Die Zuerkennung technischer Perfektion bei gleichzeitig erheblichen Vorbehalten hinsichtlich der Ausdruckstiefe entspricht dem Tenor der zeitgenössischen Urteile über weibliches Musizieren. Selbst Mozart äußerte sich über das Spiel seiner überaus talentierten Klavierschülerin Josepha von Auernhammer (1758-1820), der er zahlreiche Werke widmete, und die auch eine beachtliche Karriere als Pianistin und Pädagogin machte, dem Vater gegenüber in dieser Weise: *Die freulle ist ein scheusal! – spielt aber zum entzücken; nur geht ihr der Wahre, feine, singende geschmack im Cantabile ab; sie verzupft alles*; zit. nach BAUER, Mozart (wie Anm. 4) Bd. 3, Kassel 1963, S. 135. – Schubarts Urteil über Anna von Schaden stützt sich übrigens sehr wahrscheinlich auf das eines Gewährsmannes, da er sich in den Jahren zwischen der Ankunft der jungen Pianistin in Wallerstein (1779) und der Niederschrift seiner ›Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst‹

Völlig anders fiel dagegen das Urteil des Historikers und nachmaligen Augsburger Stadtpflegers Paul von Stetten (1731-1808) aus, der der Pianistin in seiner ›Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg‹ ein kleines Denkmal setzte⁴⁴: *Als Liebhaberinn der Kunst aber, giebt durch bewundernswürdige Geschicklichkeit auf dem Piano forte die nach dem Urtheil aller Kenner wenige ihres gleichen findet, Frau Anna von Schaden, gebohrne von Stadler aus Wien, Gattin des gelehrten Herrn Rathskonsulenten und Fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Hofraths von Schaden, ein Frauenzimmer, auch in andern Stücken, besonders in Sprachen, in der Singkunst, im Zeichnen und in allen ihrem Geschlechte rühmlichen Künsten, von ausgezeichneten Talenten, den hiesigen musikalischen Uebungen⁴⁵ sehr große Zierde. Ihre musicalische Stärke beweisen nicht nur die trefflichsten Ausübungen, sondern auch, die von ihr selbst componierten große und meisterhafte Concerte, davon erst kürzlich zwey zu Mannheim, durch gestochenen Notendruck bekannt gemacht worden sind.*

Zwei Klavierkonzerte erwähnt auch Gerber in der Neuauflage seines Tonkünstler-Lexikons von 1814: *1) Concert p[our]. le F[orte]p.[iano] av.[ec] acc.[ompagnement] de 2 V.[iolons] 2 Hautb.[ois] Cors, A. et B. composé p.[ar] Mad.[ame] de Schaden et M[onsieu]r. Rosetti. à Spire 1791. 2) Ein dergleichen 2tes Konzert ist bey Schmitt in Amsterdam gestochen, wobei er anmerkt, dass Rosetti die begleitenden Stimmen geschrieben hat.*⁴⁶ Es handelt sich bei ihnen zweifellos um die in dem von Sterling E. Murray herausgegebenen Verzeichnis der Kompositionen Antonio Rosettis enthaltenen Konzerte in G-Dur und B-Dur, Murray C3 und Murray C4, die allerdings – anders als bei Gerber angegeben – schon 1788/89 bei dem Speyerer Musikverleger Heinrich Philipp Bossler (1744-1812) erschienen sind.⁴⁷ Die Titelfassungen dieser Drucke sind ebenso ungewöhnlich wie aufschlussreich und lassen erkennen, dass in beiden Fällen tatsächlich von Produkten gemeinschaftlicher Arbeit gesprochen werden muss. Das G-Dur-Konzert ist überschrieben: *Amititiæ CONCERT pour le Forte-Piano avec l'Accompagnement de deux Violons, deux Hautbois, Cors, Alte & Basse, composé et dédié à Madame la Comtesse de TAUFKIRCHEN⁴⁸ par M^{de}: de SCHADEN & M^{rs}. ROSETTI.* Und das Konzert in B-Dur trägt den Titel: *CONCERT pour le Piano-Forte avec l'Accompagnement de*

(1784/85) auf dem Hohenasperg in Festungshaft befand, aus der er erst 1787 entlassen wurde. Schubart war sowohl mit Ignaz von Beecke wie auch mit Johann Andreas Stein befreundet. Zu den Beziehungen Schubarts zum Wallersteiner Hof vgl. jüngst Hartmut SCHICK, Christian Friedrich Daniel Schubart: Der Dichter-Musiker, Nördlingen und Wallerstein, in: Rosetti-Forum 8 (2007) S. 15-26.

⁴⁴ Paul von STETTEN, Kunst-, Gewerb- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg, 2. Theil oder Nachtrag, Augsburg 1788, S. 319.

⁴⁵ In Augsburg gab es zu der Zeit eine Reihe von Sälen, in denen öffentliche bzw. halböffentliche Konzerte veranstaltet wurden. Zu den prominentesten zählten sicherlich der große Saal in der Fuggerschen Stadtresidenz, in dem im Oktober 1777 auch Mozart konzertierte hatte, und der *neuerbaute schöne und wohlbeleuchtete Saal auf der Herren Kaufleutestuben* (STETTEN, Reichs-Stadt, wie Anm. 44).

⁴⁶ Ernst Ludwig GERBER, Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler, Teil 4, Leipzig 1814, Sp. 37.

⁴⁷ Sterling E. MURRAY, The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog (Detroit Studies in Music Bibliography 76) Warren, Mich. 1996, S. 176 f., 741. Murrays Angaben zu Anna von Schadens Biographie sind leider fehlerhaft, und auch bei der Datierung von C3 ist ihm ein gravierender Irrtum unterlaufen, da er als Entstehungszeitpunkt ca. 1781/82 angibt; vgl. hierzu: Hans SCHNEIDER, Der Musikverleger Heinrich Philipp Bossler 1744-1812, Tutzing 1985, S. 249, 267, 270.

⁴⁸ Es war leider nicht mit Sicherheit zu ermitteln, welchem Mitglied der dem bayerischen Uradel angehörigen gräflichen Familie von Tauffkirchen das Werk gewidmet ist.

*deux Violons, deux Hautbois, Cors de Chasse, Alte & Basse. Composé et dédié à Madame La Baron(n)e de Schlam(m)ersdorf, née Baronne de Lentersheim.*⁴⁹ par MADAME DE SCHADEN & MSR. ROSETTI.

Aufgrund stilistischer Erwägungen steht außer Frage, dass Rosetti für die Orchesterparts allein verantwortlich war. Über Frau von Schadens Anteil an der Ausgestaltung der Klavierparts kann dagegen trefflich spekuliert werden. Dass sie sie, wie Gerber glauben machen möchte, völlig eigenständig entworfen haben soll, erscheint jedoch äußerst zweifelhaft. Vielmehr ist anzunehmen, dass Rosetti, der das Fortepianospiel offensichtlich nicht beherrschte,⁵⁰ sich in klaviertechnischen Fragen des Rates der erfahrenen Praktikerin bediente – ein Phänomen, für das es in der Musikgeschichte zahlreiche Beispiele gibt, ohne dass allerdings ein solcher Ratgeber jemals auf einem Titelblatt Erwähnung gefunden hätte.

Die Nachricht vom Tod Rosettis, der am 30. Juni 1792 einer heimtückischen Lungenkrankheit erlegen war, erreichte Anna von Schaden im Beisein von Nannette Stein, die kurz darauf an Streicher in München schrieb: *An dem nehmlichen Tag als ich Dein Paquet erhielt aß ich zu Mittag bei der Schaden die eine gute Freundin von Nördlingen bei sich logierte[.] wir waren recht vergnügt, die Kiderle⁵¹, so heißt die fremte die Schaden und ich, und die Kinder. Die Männer speißten nicht zu Hauße. Nachmittag, daß doch kein Vergnüen vollkommen ist! kam ein Brief an die Schaden worin steht daß der gute liebe Rosetti tot ist; Wir alle drei waren intime Freundinnen von ihm und nun hättest Du den Contraß sehen sollen[.] Die Kiderle und ich fingen an zu weinen und die Schaden die Rosetti wie sie uns versicherte, gewis in der Seele bedauerte, lachte hell auf;⁵² es ist doch ein närrisches Weib!⁵³*

Laut Gerber war Anna von Schaden auch die *Komponistin verschiedener artiger Handstücke in M[anu]s[crip]t*.⁵⁴ Nichts davon scheint erhalten geblieben zu sein, (vielleicht) abgesehen von einer Ausnahme: den *7 Variations composées par Nani von Schaden* in C-Dur für Klavier solo, die in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg erhalten sind.⁵⁵ Allerdings wird die Autorschaft kontrovers beurteilt: Während Haberkamp das Stück Anna von Schaden zuordnet, bezeichnet es Goebel-Streicher als eine Komposition von deren Tochter Maria Anna Antonia,⁵⁶ die wie ihre jüngere Schwester Amalie das Klavierspiel bei der Mutter

⁴⁹ Caroline Friederike Christine von Schlammersdorf, Tochter des Freiherrn Friedrich Wilhelm Gustav von Lentersheim († 1799); Quelle: www.lentersheim.de. – Beide Widmungsträgerinnen gehörten wahrscheinlich zu Anna von Schadens Bekannten- oder Freundeskreis.

⁵⁰ Vgl. hierzu Günther GRÜNSTEUDEL, „*Der König liebt seine Kompositionen ausserordentlich ...*“. Rosetti und Bossler in Berlin (1792), in: Rosetti-Forum 6 (2005) S. 24.

⁵¹ Die zweite Frau, eventuell aber auch die älteste Tochter aus erster Ehe des Nördlinger Unternehmers und Oettingen-Wallersteinischen Kommissionsrats Georg Kiderlin; GOEBL-STREICHER, Beethoven (wie Anm. 40) S. 74. Die Freundschaft der beiden Frauen bestand bis in Anna von Schadens späte Regensburger Jahre; vgl. u. a. Anna von Schadens Brief an den fürstlich Wallersteinischen Kammerdirektor Ritter vom 29.12.1821; FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2: *Pensionsguthaben der Frau Geh. Rätthin v. Schaden betr.*

⁵² Die ‚freudige‘ Gewissheit, dass Rosetti nunmehr von seinen Leiden erlöst war, könnte als Erklärung für Anna von Schadens Verhalten dienen.

⁵³ Nannette Stein an Andreas Streicher, 20.7.1792; Streicher-Archiv, Sign. Na 10; zit. nach GOEBL-STREICHER, Beethoven (wie Anm. 40) S. 64.

⁵⁴ GERBER (wie Anm. 46) Sp. 37.

⁵⁵ Besitzervermerk mit Bleistift: *1814. Auguste Horben*; Gertraut HABERKAMP, Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg: Thematischer Katalog der Musikhandschriften, 10. Sammlung Mettenleiter, Autoren Q–Z, Anonyma und Sammlungen (Kataloge bayerischer Musiksammlungen 14) München 1998, S. 355.

⁵⁶ Uta GOEBL-STREICHER, Zwei musikalische Nannetten in Augsburg: Nanette von Schaden und Nannette Streicher née Stein, in: Elena OSTLEITNER et al. (Hrsg.), „Ein unerschöpflicher

gelernt haben dürfte. Darüber hinaus besitzen wir nur ein weiteres Stück, das mit dem Namen Schaden gezeichnet ist: ein Rondo, das 1787 in Bosslers Sammelwerk ›Blumenlese für Klavierliebhaber‹ im Druck erschien.⁵⁷

Der Mainzer Hofkomponist Johann Franz Xaver Sterkel⁵⁸ (1750-1817), der auch als Pianist große Erfolge feierte und dessen Spiel selbst den jungen Beethoven nicht unbeeindruckt gelassen haben soll, lernte Anna von Schaden vermutlich im Hause Stein kennen.⁵⁹ Auch er scheint von ihren klavieristischen Fähigkeiten sehr angetan gewesen zu sein, widmete er ihr doch den 1789 in Wien erschienenen Erstdruck seines technisch überaus anspruchsvollen Klavierkonzerts in B-Dur op. 31.⁶⁰ Seinem Verleger Carlo Artaria (1747-1808) schrieb er am 16. August 1789 aus der kurmainzischen Sommerresidenz Aschaffenburg: *Auch dieses Konzert werde ich einer anderen Dame dediciren, wovon ich mich aber nicht mehr erinnere, ob ich ihm den nahmen derselben gegeben habe, und worüber ich mir von Ew. Wohlgeboh[ren] nähere nachricht ausbitte.*⁶¹

V.

Wegen seiner demokratischen Gesinnung und kompromisslosen Haltung hatte sich Joseph von Schaden in Augsburg schon bald Feinde gemacht. Offen war er gegen Missstände in Regierung und Verwaltung aufgetreten,⁶² so dass er sogar als Parteigänger der Jakobiner diffamiert wurde. Um sich zu rehabilitieren, wandte er sich Anfang März 1792 mit einem ausführlichen Rechtfertigungsschreiben an den kaiserlichen Gesandten in München, Ludwig Conrad Graf von Lehrbach (um 1750 - 1805): *Es ist von nichts weniger die Rede, als daß ich ein Genosse des Jakobiner Klubs seyn soll, u. das deswegen, weil ich mit den angesehensten Leuten der Stadt eine Abend-Gesellschaft besuche die gleich mehrern andern dahier schon vor der französischen Revolution Klub geheissen hat; [...] Ich habe das Unglück in einer Republicanischen Regierung dafür bezahlt zu seyn, allen Mitgliedern und Stellen aus denen die öffentliche Verwaltung besteht, die gesezmäßigen Wahrheiten zu sagen, wenn sie irren, dies ist der legale Begriff eines Reichsstädtischen Consulanten. Ich suche ohne Eigennuz und ohne Menschenfurcht diese schwere Pflicht zu erfüllen. Berechnen aber E:[ure] E:[xcellenz] nach den Menge der öffentl:[ichen] Beamten, wie oft sich die Fälle in einem Jahr ereignen, die die Wahrheits Liebe mit persönlichen Rücksichten in Collision sezen, und Hochdieselben werden sich überzeugen, daß wen(n) ein Man(n) in meiner Lage nur jene zum Motiv seiner Handlungen nim(m)t, und diese hintansetzt, dem Privathasse eine nie versiegende Quelle zur Verfolgung und Verläumdung eröffnet werde.*⁶³

Um seinen Standpunkt auch der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, ließ Schaden den Brief sogar drucken,⁶⁴ was seine Wirkung offensichtlich nicht verfehlte. Selbst im revolutio-

Reichthum an Ideen ...“. Komponistinnen zur Zeit Mozarts (Frauentöne 6) Strasshof 2006, S. 80. – Nach Auskunft von Frau Goebel-Streicher nannte sich Anna von Schadens Tochter Maria Anna Antonia *Nani de Schaden*.

⁵⁷ SCHNEIDER, Bossler (wie Anm. 47) S. 300.

⁵⁸ Vgl. Axel BEER / Günter WAGNER, in: MGG, Personenteil, Bd. 15, Kassel ²2006, Sp. 1433-1437.

⁵⁹ GOEBL-STREICHER, Stammbuch (wie Anm. 39) Kommentar, S. 126.

⁶⁰ RISM A/I/8, S 5892. Das Titelblatt trägt die Widmung *Dedie a madame de Schaden née de Stadler*; zit. nach Hans ENGEL, Das Instrumentalkonzert, Bd. 1, Wiesbaden 1971, S. 276.

⁶¹ Zit. nach Axel BEER et al. (Hrsg.), Johann Franz Xaver Sterkels Briefwechsel mit seinen Verlegern (Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte 36) Mainz 2001, S. 43.

⁶² Stadtarchiv Augsburg (StAA), Reichsstadt-Akten, Nr. 1044: *Acta den Herrn Raths Consulent Joseph v. Schaden betr.*

⁶³ Schaden an Graf von Lehrbach, Augsburg, 3.3.1792; StAA, Reichsstadt-Akten, Nr. 1044.

⁶⁴ Im StAA haben sich zwei Exemplare erhalten; StAA, Reichsstadt-Akten, Nr. 1044.

nären Frankreich wurde seine Rechtfertigung zur Kenntnis genommen. So erschien am 22. September 1792 in der ›Straßburger Zeitung‹ eine Notiz, der zufolge man in Paris *sehr den Muth des Bürgers Schaden rühme, welcher [...] zu Augsburg der Rache des aristocratischen Magistrats und noch mehr des Hauses Oesterreich Trotz biethet, die vielleicht schon seinen Kopf bezeichnet haben.*⁶⁵ Der kaiserliche Landvogt in Schwaben, Johann Ernst Graf zu Königsegg-Aulendorf (1755-1803), beklagte in einem an den Wiener Hof gerichteten Schreiben vom 2. April 1793 die *so oft bewiesenen demokratischen Ideen und Plane des Konsulenten v. Schaden,*⁶⁶ und zwei Jahre später, am 21. September 1795, empfahl er dringend, die Wahl von Schadens zum Deputierten der Stadt Augsburg beim Rastatter Friedenskongress zu verhindern, denn *bekanntermaßen sind die Grundsätze dieses Mannes nicht von der Art, das seine Auswahl dem allerhöchsten Hofe angenehm seyn könnte.*⁶⁷

Joseph von Schadens Tage in reichsstädtischen Diensten waren gezählt. Nachdem er im Herbst 1795 einige Ratsmitglieder wegen Wucherpraktiken angegriffen hatte, erhielt er am 28. Januar 1796 aus geringfügigem Anlass seine Entlassung.⁶⁸ Er protestierte gegen die Demission und wandte sich an den Kaiser: *Durch die unjustificirliche, und nichtige Aufkündigung der Konsulenten-Stelle, bin ich in den nothgedrungenen Fall gesetzt bey dem allerhöchsten Richter mich, meine Ehre, und meine Existenz zu vertheidigen.*⁶⁹ Doch alle Bemühungen waren vergebens, im folgenden Sommer musste er seinen Posten räumen.⁷⁰ Seine Wohnung scheint Schaden nach der Entlassung noch gewisse Zeit gehalten zu haben, zumindest ist im Augsburger Stadtarchiv ein Protokoll des Kaiserlichen Notariatsamtes vom 9. September 1797 erhalten, in dem von der Übergabe von reichsstädtischen Akten die Rede ist, die sich zu dem Zeitpunkt noch in der *von Schaden.[schen] Wohnung in der Halle [...] auf die Reichsstraße stoßend* befanden.⁷¹

Das Ehepaar von Schaden hatte sich bereits Anfang Januar 1793 getrennt. Anna war mit den Töchtern⁷² nach Regensburg gezogen, wo ihr Vater, der Graf von Franck, seinen Lebens-

⁶⁵ Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, Reichshofkanzlei, Berichte aus dem Reich, Faszikel 190, Beilage zum Bericht des Grafen von Lehrbach vom 12.12.1792; zit. nach BÁTORI, Reichsstadt (wie Anm. 27) S. 173 (Anm. 150).

⁶⁶ Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, Reichshofkanzlei, Berichte aus dem Reich, Faszikel 159, Bericht 50; zit. nach ebd.

⁶⁷ Österreichisches Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien, Staatskanzlei, Diplomatische Korrespondenz, Reich, Berichte aus dem Reich, Faszikel 273; zit. nach ebd.

⁶⁸ Adolf BUFF, Des reichsstädtischen Augsburgs Ende, in: Der Sammler 54 (1885) Nr. 107, S. 3 f.; vgl. auch BÁTORI, Reichsstadt (wie Anm. 27) S. 134.

⁶⁹ Schaden an den Augsburger Magistrat, Augsburg, nicht datiert, wohl Februar/März 1796; StAA, Reichsstadt-Akten, Nr. 1044.

⁷⁰ Zum Zeitpunkt seiner Entlassung bezog Schaden ein jährliches Einkommen in Höhe von 1140 Gulden zuzüglich 61 Gulden (Geld und Naturalien) aus der Hospitalstiftung; StAA, Reichsstadt-Akten, Nr. 1044, *Verzeichniß des jährlichen Einkom(m)ens, des geweißten Herrn Raths Consulenten Joseph von Schaden* und *Verzeichniß des jährl: Einkom(m)ens des geweißten H. Rathscosulenten Joseph v: Schaden qua Hospitalischen Stiftung Advocaten.*

⁷¹ StAA, Reichsstadt-Akten, Nr. 1044. Schadens Wohnung befand sich wohl im Bereich der oberen Maximilianstraße nahe dem 1809 abgebrochenen Salzstadel; Anton Werner (Augsburger Häusergeschichte. 1916, Manuskript im StAA, S. 19) erwähnt dort für Litera B29-B34 die ehemalige Straßenbezeichnung „Hallgasse“. Die heutige Hallstraße wurde als erste der großen Durchbruchstraßen von Ost nach West bekanntlich erst um 1880 angelegt.

⁷² Die Adelsmatrikel vom 10.2.1813 (BayHStA, Ad S 14) nennt die beiden schon erwähnten, in Wallerstein geborenen Töchter. Von späterer Hand wurde ein weiterer Name (*Anna † 2.4.1843*) mit Bleistift hinzugefügt, der auch im Gothaischen genealogischen Taschenbuch (wie Anm. 17) erscheint. In einem Brief an König Maximilian I. Joseph vom 30.12.1812

abend verbrachte. Zehn Tage vor ihrer Abreise hatte Nannette Stein an Andreas Streicher in München geschrieben: *Denk nur Schazel, das gute Weibchen wird uns nächster Tagen samt ihren Kindern verlassen, sie geht nach Regensburg; [und wird] wahrscheinlicher Weise Augsburg nicht mehr sehen. Was das mich schmerzt! Nun verliere ich noch meine einzige Freundin hier die ich schon seit 14 Jahren kenne und die mir den Aufenthalt hier noch erträglich machte.*⁷³ Und am Silvestertag hatte sie noch hinzugesetzt: [...] *die Schaden geht übermorgen mit ihren Kindern nach Regensburg, wie weh mir das thut, läßt sich nur fühlen!*⁷⁴

Da Anna von Schaden ohne ihren Ehemann nach Regensburg gekommen war, holten die dortigen kirchlichen Behörden beim bischöflichen Ordinariat in Augsburg Erkundigungen über sie ein: *Es hält sich schon eine geraume Zeit hier die Frau eines Augsburgischen Herrn Rath's Consulenten von Schade auf, welche dem gemeinen Ruf nach von ihrem Ehemann quo ad vinculum soll separirt worden seyn. Da diese Person katholischer Religion ist, und hier daran gelegen ist, hierüber nur nähere Aufschlüssung zu erhalten; als ersuchen wir die Herrn und Freunde, dieselbe wollen Uns die gefällige Nachricht ertheilen, ob diese Frau von dem H: von Schade wirklich quo ad vinculum durch Hochdero Vicariat geschieden worden seye.*⁷⁵ In Augsburg verneinte man dies postwendend, eine *Ehetrennung quo ad vinculum* sei nicht vollzogen, *ja nicht einmal divortium quo ad thorum, et mensam verlanget, oder von der Frau v. Schade licentia discohabitandi nachgesuchet worden.*⁷⁶ Eine Befragung Anna von Schadens ergab vielmehr, dass sie sogar *mit Wißen und Willen, ja so gar Anrathen ihres Ehemannes von Augsburg nach Stadt am Hof*⁷⁷ gezogen war, *da er selbe zu ernähren außer Stande ist, weiland er durch seine Schwärmerei und liederliche Händl viele Tausend Gulden versplittert hatte. Nun aber gedenke Fr: v: Schade gar nicht mehr zu ihm zu gehen, weiland obige Urßachen nicht nur allein noch obwalten, sondern wohl gar weith häftiger wirksam sind.*⁷⁸

Ob diese – noch dazu nur kolportierten – Äußerungen in allen Punkten auch tatsächlich der Wahrheit entsprachen, gibt Anlass zur Spekulation. Es erscheint jedenfalls einigermaßen unglaublich, dass ein relativ vermögender Mann wie Joseph von Schaden, der sich eine große Wohnung in der besten Gegend der Stadt leisten konnte, nicht im Stande gewesen sein sollte, seine Familie zu ernähren. Und so ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, dass letztlich vielleicht doch vor allem Joseph von Schadens politische Haltung und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Konsequenzen für seine Ehefrau die Trennung bewirkt hatten.

(BayHStA, Ad S 14) erwähnt Schaden jedoch nur die beiden erstgenannten Töchter. Bei jener *Anna* dürfte es sich also um eine Verwechslung mit der Tochter *Amalie* handeln; vgl. das nahezu identische Todesdatum (2.4. bzw. 16.4.1843; vgl. hierzu Anm. 107).

⁷³ Nannette Stein an Andreas Streicher, Augsburg, 21.12.1792; Streicher-Archiv, Sign. Na 037; zit. nach GOEBL-STREICHER, *Nannetten* (wie Anm. 56) S. 83. – Innerhalb von weniger als einem Jahr hatte Nannette Stein nicht nur den Verlust des über alles geliebten Vaters († 29.2.1792), sondern auch ihrer *einzigsten Freundin* zu beklagen.

⁷⁴ Nannette Stein an Andreas Streicher, Augsburg, 31.12.1792; zit. nach GOEBL-STREICHER, *Stammbuch* (wie Anm. 39) Kommentar, S. 112.

⁷⁵ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR), Ältere Eheakten, Nr. 2010: Schreiben vom 14.2.1793.

⁷⁶ BZAR, Ältere Eheakten, Nr. 2010: Schreiben vom 16.2.1793.

⁷⁷ Heute Stadtteil von Regensburg.

⁷⁸ BZAR, Ältere Eheakten, Nr. 2010: Tobias Waldemannstatter an den Fürstbischof von Freising und Regensburg, Joseph Konrad Frhr. von Schroffenberg (1743-1803), Regensburg, 28.5.1793.

Graf von Pranck starb Ende Mai 1793 und wurde in der Dompfarrkirche St. Ulrich beigesetzt,⁷⁹ nachdem er nur wenige Tage zuvor, am 14. Mai, noch die verwitwete Maria Anna von Toennemann, geb. von Markl, geehelicht hatte.⁸⁰ Die beiden müssen sich sehr lange gekannt haben, denn aus den bereits zitierten Eheakten des Bistums Regensburg geht hervor, dass Frau von Toennemann die Ehe von Anna und Joseph von Schaden eingefädelt hatte: *Und da an dieser unglücklichen Heurathe niemand Schuld, als ihre Fr: Mutter Fr: v. Toennemann; nunmehrige Fr: Gräfin von Prank, so müsse sich selbe gefallen lassen, und laße sichs auch gefallen, daß sie bei ihr seye.*⁸¹

Die vermutlich letzte Begegnung zwischen Nannette Stein und Anna von Schaden fand im September 1793 in Regensburg statt. Die junge Augsburger Klavierbauerin befand sich damals zusammen mit ihrem Bruder Matthäus Andreas⁸² (1776-1842) auf der Reise nach Wien, um dort vom Kaiser eine Konzession für die geplante Weiterführung der väterlichen Manufaktur in der Donaumetropole zu erwirken. An Andreas Streicher schrieb sie am 12. Oktober: [...] *die sonderbare melancholische Lage die mich so mächtig überfiel, als ich Nachts 9 Uhr Abschied von der guten Schadin nehmen [...] mußte, [...] setzte mich in eine ganz unthätige bis zum Weinen Melancholische Lage.*⁸³

1802 kam der mit Anna von Schaden bestens bekannte Johann Franz Xaver Sterkel, mittlerweile zum kurmainzischen Hofmusikdirektor und Kapellmeister avanciert, im Gefolge seines Dienstherrn, des Erzbischofs Karl Theodor von Dalberg (1744-1817), nach Regensburg, das dem Kurfürsten und Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches als Entschädigung für das von den Franzosen besetzte Mainz als Residenz zugesprochen worden war. Dem umtriebigen Sterkel gelang es binnen kurzer Zeit, dem infolge der schwierigen Zeiten darniederliegenden Musikleben Regensburgs durch die Veranstaltung von Konzerten und die Förderung musikalischer Talente neue Impulse zu geben.⁸⁴ Ob auch Anna von Schaden hierbei noch eine Rolle spielte, ist ungewiss. Sicher ist dagegen, dass Sterkel zumindest einer ihrer Töchter Klavierunterricht erteilte. Seinen Leipziger Verleger Ambrosius Kühnel (1770-1813) bat er Anfang 1810, seinem neuesten *Werkchen* – Variationen über ein Thema des der Frau von Schaden ebenfalls wohlbekannten Johann Friedrich Reichardt – *zu einer baldigen Erscheinung behilflich [zu] seyn, wovon ich mir nur ein paar Exemplare für mich und meine schühlerinn fraülein Schaden ausbitte.*⁸⁵ Noch im April desselben Jahres verließ Sterkel Regensburg, nachdem Dalberg auf Druck Napoleons das 1803 geschaffene Fürstentum Regensburg an Bayern abtreten hatte müssen und dafür mit dem neugebildeten Großherzogtum Frankfurt entschädigt worden war.

⁷⁹ BZAR, Matrikel Dompfarrei St. Ulrich Bd. 31, S. 115, FN 861. Dem Regensburgischen Diarium 32 (1793) S. 178, entnehmen wir: *In der Dom- und Stadtpfarr zu St. Ulrich. [...] Begrabene [...] Den 28. [Mai] S. T. Herr Leopold Graf von Prank, Obrist und Stadtkommandant zu Salzburg, 65 Jahre alt; freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Dieter Haberl, Langquaid.*

⁸⁰ BZAR, Matrikel Dompfarrei St. Ulrich, Bd. 27, FN 741.

⁸¹ Wie Anm. 78.

⁸² Vgl. Anm. 8.

⁸³ Nannette Stein an Andreas Streicher, 12.10.1793; Streicher-Archiv, Sign. Na 088; zit. nach GOEBL-STREICHER, Nannetten (wie Anm. 56) S. 84.

⁸⁴ Vgl. Augustin SCHARNAGL, Johann Franz Xaver Sterkel, Würzburg 1943, S. 20-22.

⁸⁵ Sterkel an Ambrosius Kühnells Bureau de Musique in Leipzig, Regensburg, 19.2. 1810; zit. nach BEER, Briefwechsel (wie Anm. 61) S. 115.

VI.

Nach seiner 1796 erfolgten Entlassung in Augsburg war Joseph von Schaden in die Dienste des fürstlichen Hauses Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst getreten.⁸⁶ Er hatte schließlich doch die Scheidung erwirkt und noch ein zweites Mal geheiratet. Die Eheschließung mit der protestantischen Friederike Zehler (1780-1863) erfolgte am 24. September 1803. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor: August Aemilian von Schaden (1814-1852), der es später bis zum Ordinarius für Philosophie an der Universität Erlangen bringen sollte.⁸⁷

Als Schaden 1806 um Aufnahme in den Bayerischen Staatsdienst bat, schilderte er in seinem Bewerbungsschreiben an König Maximilian I. Joseph (1756-1825; seit 1799 Kurfürst, seit 1806 König von Bayern) seinen bisherigen Werdegang: *Von dem Jahre 1774 bis 1786 stand ich in den Diensten des Herrn Fürsten zu Oettingen-Wallerstein als Regierungsrath und während dieses Zeitraumes war ich 6 Jahre über für seine Geschäfte an dem kaysrerlichen Hofe zu Wien akreditirt.*⁸⁸ *Ich trat als Geheimerrath und mit einer jährlichen Pension*⁸⁹ *aus diesen Diensten, um als Konsulent in iene der vormaligen Reichsstadt Augsburg überzugehen, wo ich 10 Jahre lang war, bis ich im Jahre 1796 als Geheimer Rath und Chef der Regierung von dem Fürstlich Hohenlohe Schillingsfürstischen Hause berufen wurde, dem ich die Ehre hatte schon früher in seinen Angelegenheiten meinen Rath und meinen Fleiß zu widmen.*⁹⁰ *Meine letzte Periode in diesen Diensten verlebte ich bey der Reichsdeputation im Jahre 1803 als Hohenlohischer Abgeordneter*⁹¹; *sodann als Hohenlohe Waldenburgischer Gesandte an*

⁸⁶ Seit Georgi (23.4.) 1802 bezog er dort ein Jahresgehalt in Höhe von 1800 Gulden zuzüglich 60 Gulden Heugeld, Naturalien (24 Eimer Wein, 20 Klafter Holz, 34 Malter Hafer, 7 Malter Roggen, 3 Malter Dinkel und 12 Schober Stroh) sowie freie Wohnung samt Garten auf Schloss Waldenburg; ab 1803 kamen noch 424 Gulden jährlich für seine Tätigkeit als Hohenlohe-Waldenburgischer Gesandter beim Fränkischen Reichskreis hinzu; BayHStA, MF 54612: von Joseph von Schaden angefertigte Abschrift eines entsprechenden Dekrets von Fürst Karl Albrecht III. (1776-1843; reg. seit 1796), Kupferzell, 2.8.1802, als Beilage zu einem Bewerbungsschreiben vom 23.9.1806. – Trotz Schadens zentraler Rolle in der Hohenlohe-Schillingsfürstischen Verwaltung ist im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein (HZAN) kein Personalakt erhalten.

⁸⁷ Vgl. BayHStA, Adelsmatrikel Ad S 14; Gothaisches genealogisches Taschenbuch (wie Anm. 17) S. 763 sowie Theodor KOLDE, Die Universität Erlangen unter dem Hause Wittelsbach 1810-1910, Erlangen 1910, S. 362-364, 537.

⁸⁸ Den Wallersteiner Quellen zufolge waren es vier Jahre (vgl. Anm. 21).

⁸⁹ Diese Pension bezog Schaden bis 1808; vgl. FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2: Dekret der Fürstin Wilhelmine Friederike (1764-1817, vormundschaftliche Regentin 1802-1812) vom 20.4.1808, dem zufolge das Fürstliche Haus mit Joseph von Schaden *eine Übereinkunft getroffen, vermöge welcher er gegen [eine einmalige] Bezahlung von 2000 fls: auf seine Pension feierlich Verzicht leistet.*

⁹⁰ Schaden stand Erbprinz Karl Albrecht (II., 1742-1796; reg. seit 1793) und dessen Ehefrau, der nachmaligen Fürstin Judith (1753-1836), in den Auseinandersetzungen mit dem Vater, Fürst Karl Albrecht I. (1719-1793; reg. seit 1753), auf Veranlassung seines damaligen Dienstherrn, Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein, schon seit Anfang der 1780er Jahre zur Seite; vgl. hierzu Adolf FISCHER: Geschichte des Hauses Hohenlohe, Bd. 2/2, Stuttgart 1871, S. 160, 164. Vgl. hierzu auch diverse Schreiben Schadens an Fürstin Judith. In dem Schreiben vom 1.2.1796 ist erstmals von dem *künftigen Dienst* die Rede; HZAN, Regierung Schillingsfürst, Wa 60 Bü 1153.

⁹¹ Als Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürstischer Bevollmächtigter hielt er sich zwischen Ende Dezember 1802 und April 1803 mehrfach in Regensburg auf; HZAN, Regierung Schillingsfürst, Wa 60 Bü 2082. Ob er bei dieser Gelegenheit auch Kontakt zu seiner Ehefrau aufnahm, ist nicht bekannt.

*der Fränkischen Kreisversam(m)lung zu Nürnberg [...] und in dem laufenden Jahre endlich traf mich die glücklichste aller Bestim(m)ungen, nemlich an dem allerhöchsten Hofe Eurer Königlichen Majestät die Fürstlich Hohenlohischen und Oettingen Wallersteinischen Geschäfte führen⁹² und mich Eurer Königlichen Majestät selbst unterthänigst zu Füßen legen zu dürfen.*⁹³

Obwohl ihm eine Übernahme in den bayerischen Staatsdienst bereits Ende 1806 in Aussicht gestellt worden war, dauerte es noch beinahe zwei Jahre, ehe dieser Schritt tatsächlich vollzogen wurde. Aufgrund seiner früheren Tätigkeit als hohenlohischer Gesandter beim Fränkischen Reichskreis hatte Schaden seinen Wohnsitz damals zwar in Nürnberg, scheint sich aber seit 1806 vornehmlich in München aufgehalten zu haben, was seine finanzielle Situation zusätzlich belastete.⁹⁴ Anfang November 1807 wurde ihm schließlich für die Zeit bis zur tatsächlichen Anstellung eine Pension ausgesetzt: *Da aber die Anstellung desselben bis ietzt noch nicht hat realisiret werden können; so wollen wir ihm von der Zeit der Besitzergreifung der Hohenlohischen Landestheile⁹⁵ an bis zu seiner künftig definitiven Einreihung in den Staatsdienst eine Pension von jährl. fünfzehnhundert Gulden bewillig.[en], welche ihr ihm bei der Prov.[inzial] H[au]ptkassa in Ansbach einstweilen an zuweisen habt.*⁹⁶

In der zweiten Hälfte des Jahres 1808 kam dann endlich Bewegung in die Angelegenheit: *Bereits länger haben Seine Majestät der König befohlen, daß der vormalig [...] fürstlich Oettingen Wallersteinsche Geheime Rath von Schaden bei einer Obersten Justizstelle angestellt werden solle. Da sich ietzt hiezu die beste Gelegenheit fände, in dem seine Majestät den Oberst Justizrath von Hörmann in Ulm eine andere Bestimmung zu geben gedenken; so ergeth an das Verehrliche Geheime Ministerium der Justiz das ergebenste Ansuchen, hierauf gefällige Rücksicht nehmen zu wollen.*⁹⁷ Am 29. September 1808 wurde Schaden mit einem Jahresgehalt von 2200 Gulden⁹⁸ an das neu geschaffene Oberappellationsgericht mit Sitz in

⁹² 1806 sandte ihn das Gesamthaus Hohenlohe zu Verhandlungen wegen der bayerischen Hoheitsansprüche nach München; vgl. HZAN, Regierung Schillingsfürst, WA 60 Bü 172; Kleinere Nachlässe, WA 270 Nr. 96; Regierung Haltenbergstetten, Ni 35 Bü 52; Nachträge, Ni 55 Bü 60. – Eine Reihe von im Oettingen-Wallersteinschen Hausarchiv erhaltenen Briefen Schadens aus Ansbach und München zwischen 1803 und 1806 belegt zudem, dass sich das gespannte Verhältnis zum fürstlichen Haus deutlich verbessert hatte; so scheint er bereits 1805 in Wallersteinschem Auftrag in München tätig gewesen zu sein; FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2.

⁹³ Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (BayHStA), MA 74337: Joseph von Schaden an König Maximilian I. Joseph, München, nicht datiert, wohl August 1806.

⁹⁴ [...] *Seit dem ersten October vorigen Jahres, als dem Tage der Königlichen allerhöchsten Besitznahme, beziehe ich von allem, was ich gehabt habe, nichts mehr und muß dennoch zu Nürnberg, wo mein Hauswesen ist, alle Lasten tragen, von denen ich zuvor befreit war.* (BayHStA, MA 74337, Schreiben Schadens vom 21.7.1807). Die im BayHStA erhaltenen Briefe Schadens aus dem Zeitraum 1806-1808 wurden allesamt in München ausgefertigt (BayHStA, MA 74337, MF 54612).

⁹⁵ Als Folge des Reichsdeputationshauptschlusses wurde das Fürstentum Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst zum 1.10.1806 mehrheitlich Württemberg zugeschlagen, lediglich das Oberamt Schillingsfürst fiel an Bayern.

⁹⁶ BayHStA, MA 74337: Das Geheime Ministerium der Finanzen an das Generalkommissariat in Franken, München, 2.11.1807.

⁹⁷ BayHStA, MA 74337: Das Geheime Ministerium der Finanzen an das Geheime Ministerium der Justiz, München, 23.8.1808.

⁹⁸ Schreiben der Finanzdirektion des Rezat-Kreises an König Maximilian I. Joseph, Ansbach, 16.3.1809; BayHStA, MF 54612.

München berufen,⁹⁹ trat aber bereits 1811/12 in den Ruhestand.¹⁰⁰ Am 29. September 1814 starb er sechzigjährig in München in der Herzogspitalgasse am *Schlagfluss*¹⁰¹ und wurde auf dem Südfriedhof beigesetzt.¹⁰²

Anna von Schadens ökonomische Situation scheint dagegen zuletzt alles andere als rosig gewesen zu sein. In einem Schreiben an den Wallersteinischen Hofkammerrat und General-Kassier Linsenmeyer vom Dezember 1817 beklagt sie das Ausbleiben der ihr seit 1781 gewährten Pension: *Es sind bereits schon drey Monate verflossen seit dem Ich die Ehre hatte an Euer Wohlgebohren zu schreiben, und noch bis auf diese Stunde bin ich weder mit einer Antwort noch mit Erfüllung meiner Bitte beglückt worden. [...] Ich muß um mein eigenes Geld daß ich so nothwendig brauche und dessen Entbehrung mich in die größte Verlegenheit sezt bitten und betteln und am Ende ist alles vergebens. Ich habe mir schon wiederholt die Freyheit genommen an S.^r Durchl. mich desfalls zu wenden, und hochdenenselben vorzustellen, daß Ich kein anderes Einkommen habe als die wenige Intereßen die ich zu beziehen habe und also blos von dem leben muß. Allein, leider muß Ich mit Grund befürchten daß diese Briefe von S.^r Durchl. nicht gelesen wurden.*¹⁰³ Die Zahlungen gerieten offensichtlich auch späterhin immer wieder ins Stocken, wie die zahlreichen im Oettingen-Wallersteinischen Hausarchiv erhaltenen Briefe solchen oder ähnlichen Inhalts der Frau von Schaden an den fürstlichen Kammerdirektor von Ritter belegen.¹⁰⁴

Ihre beiden Töchter blieben unverheiratet: ‚Nani‘, die Ältere, starb nur fünfunddreißigjährig am 24. Oktober 1819 an *Luftröhren Schwindsucht*.¹⁰⁵ Anna von Schaden überlebte sie um mehr als vierzehn Jahre. Die Matrikel der Dompfarrei St. Ulrich vermeldet ihren Tod unter dem 17. Januar 1834.¹⁰⁶ Nachdem die Mutter gestorben war, wandte sich die jüngere Tochter Amalie († 16. April 1843¹⁰⁷) an das fürstliche Haus Oettingen-Wallerstein, um die Weiterbezahlung von deren Pension zu erwirken. Fürst Friedrich¹⁰⁸ (1793-1842, reg. seit 1823) lehnte jedoch ab. Trotz des *vieljährigen Gnadenbezugs der Frau von Schaden* könne er,

⁹⁹ Zum Datum des Eintritts vgl. SCHENK, Reisebekanntschaft (wie Anm. 9) S. 470. Leider konnte der Verfasser dieses Datum in den ihm zugänglichen Akten im BayHStA nicht verifizieren. Ein Personalakt von Schaden existiert aufgrund von Kriegsverlusten nicht mehr.

¹⁰⁰ Das Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern. München 1812, S. 320, führt ihn noch in dieser Position an. Bei der Immatrikulation in die Adelsmatrikel am 13.2.1813 erscheint Joseph von Schaden bereits als *quiescierter Oberappellationsgerichts-rath* (BayHStA, Ad S 14).

¹⁰¹ D. h. Schlaganfall; vgl. auch Jacob und Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 9, Leipzig 1899, Sp. 417: *Schlagflusz, m., plötzliche theilweise oder vollständige lähmung*.

¹⁰² Archiv des Erzbistums München und Freising, Totenschein des Erzbischöflichen Stadtkommissariats München; zit. nach SCHENK, Reisebekanntschaft (wie Anm. 9) S. 470. – Das Stadtarchiv München verfügt über keinerlei Meldeunterlagen Joseph von Schadens.

¹⁰³ Anna von Schaden an Johann Caspar Linsenmeyer, Regensburg, 2.12.1817; FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2: *Das Zinnßguthaben der Frau Geheimen Rätthin v. Schaden betr. 1814. 1815. 1817. 1818*.

¹⁰⁴ FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2: *Pensionsguthaben der Frau Geh. Rätthin v. Schaden betr.* [1822-1824, 1829].

¹⁰⁵ BZAR, Matrikel St. Rupert Bd. 37, S. 331, FN 890.

¹⁰⁶ BZAR, Matrikel Dompfarrei St. Ulrich, Bd. 32, S. 299, FN 896.

¹⁰⁷ BZAR, Matrikel St. Rupert Bd. 38, S. 339, FN 918.

¹⁰⁸ Der zweite Sohn von Fürst Kraft Ernst und Fürstin Wilhelmine Friederike, dessen älterer Bruder, Fürst Ludwig (1791-1870; reg. 1812-1823), infolge einer unstandesgemäßen Heirat hatte abdanken müssen.

ließ er dekretieren, *ein Motiv nicht mehr wahrnehmen, die nachgelaßene Tochter mit einem Pensionsbezüge zu begnadigen.*¹⁰⁹

1838, vier Jahre nach Anna von Schadens Tod und wohl lange Zeit, nachdem sie aufgehört hatte zu konzertieren, erschien in der ›Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften‹ nochmals eine Würdigung ihrer Kunst, die wie eine Zusammenfassung dessen anmutet, was zu Lebzeiten Gutes über sie geschrieben worden war: *Schaden, Frau Nanette von, geborene von Pranck aus Salzburg, glänzte zu Ende des vorigen Jahrhunderts als Claviervirtuosin, obschon sie ihre Kunst nur als Dilettantin und durchaus nicht als Beruf übte. Um 1788 lebte sie zu Wallerstein. Damals stellte man sie den ersten Clavierspielern Deutschlands und Frankreichs zur Seite.*¹¹⁰

Erschienen in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 101 (2007), S. 219-240

¹⁰⁹ FÖWAH, Dienerakten Joseph von Schaden, III.6.23a-2: *Bitte der Tochter der Hofraths Wittve von Schaden in Regensburg um eine Pensionsbewilligung*. Eigenhändig unterzeichnetes Dekret des Fürsten Friedrich vom 26.5.1834.

¹¹⁰ Gustav SCHILLING (Red.), *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, Bd. 6, Stuttgart 1838, S. 159.